



Mitten
unter uns

Gemeindebrief

Dezember 2020

Evangelische Kirchengemeinde Ehningen

Zwischen den Jahren	S.02	Verkündbücher 1933-39	S.12	Schulranzenaktion	S.24
Konfirmation unter Corona	S.04	Erntedank in Mauren	S.18	Nachgefragt Hs.Magdalena	S.26
Konfi3 unter Corona	S.08	Gemeindehaus wie neu	S.20	Partnerschaft Burkina	S.28
Abschiedsgruß - Senta	S.11	Café im Zehntscheuerhof	S.22	Gruß von der Kinderkirche	S.34

*Wundersam anders,
die Stadt.
Sternenverwandertes
Dunkel:
Als wäre es möglich,
dass dir heute
ein Engel
begegnet.*

Tina Willms

Zwischen den Jahren ...

November hat so einen Beigeschmack von Abschied. Die meisten Blätter sind gefallen, das Obst und die Früchte der Felder sind geerntet. Das Kirchenjahr endet und mit dem ersten Adventssonntag beginnt schon ein Neues.

Es ist nun doch wieder schnell vorbei gegangen, dieses 2020 und es war doch so viel drin! Auch vieles, auf das wir hätten verzichten mögen. Auf vieles mussten wir verzichten, das wir gerne erlebt hätten. Manchmal haben wir anstelle des Erhofften etwas anderes erleben dürfen. Manches von diesem Unerwarteten war schön. Das macht dankbar, trotz all der Ungewissheit, der Unsicherheit, der Furcht und des Ärgers und des Schmerzes, die dieses Jahr über die Welt hereingebrochen sind.

Der November ist ein guter Monat um innezuhalten und zu erinnern. Zumal uns die Pandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen das Innehalten geradezu auferlegen.

Im November denken wir auch ganz besonders an die, die wir in diesem Jahr verloren haben. Lisa war eine davon. Unter vielem anderen war sie auch eine Künstlerin, eine Malerin. Vor allem eine Leidenschaft war ihr zu eigen: Ihre Begeisterung für Farben! Lebensfreude in ihren Bildern einzufangen, war ihr erklärtes Ziel. Es war ihr eine Freude, wenn es ihr gelang, auf der Leinwand und auf dem Papier diese Freude weiterzugeben und aus einer

spontanen Idee etwas Bleibendes entstehen zu lassen.

Lisa wusste, dass sie sterben würde. Wenn wir am Telefon miteinander sprachen, war sie sehr gelassen und vertrauensvoll. Tatsächlich war dann der Abschied von dieser Welt doch sehr schwer. Sie wäre gerne noch geblieben und hätte gerne noch das Leben gefeiert. In ihren Bildern ist diese Botschaft geblieben, dankbar das Leben zu lieben, solange wir es haben. Wenn ich mir ihre Bilder ansehe oder Gebrauchsgegenstände, mit denen sie sich in ihrem Leben umgeben hatte und die nun im Freundes- und Familienkreis verteilt sind, dann vernehme ich diese Botschaft immer wieder auf's Neue: Freut euch an dem Guten, dass euch geschenkt wird in dieser Welt.

Noch mancher Name fällt mir ein, bei den Abschieden dieses Jahres. Jeder und jede von uns wird auch den einen oder anderen Namen, ein Gesicht, eine Geschichte, vor Augen haben, beim Rückblick auf dieses besondere Jahr 2020.

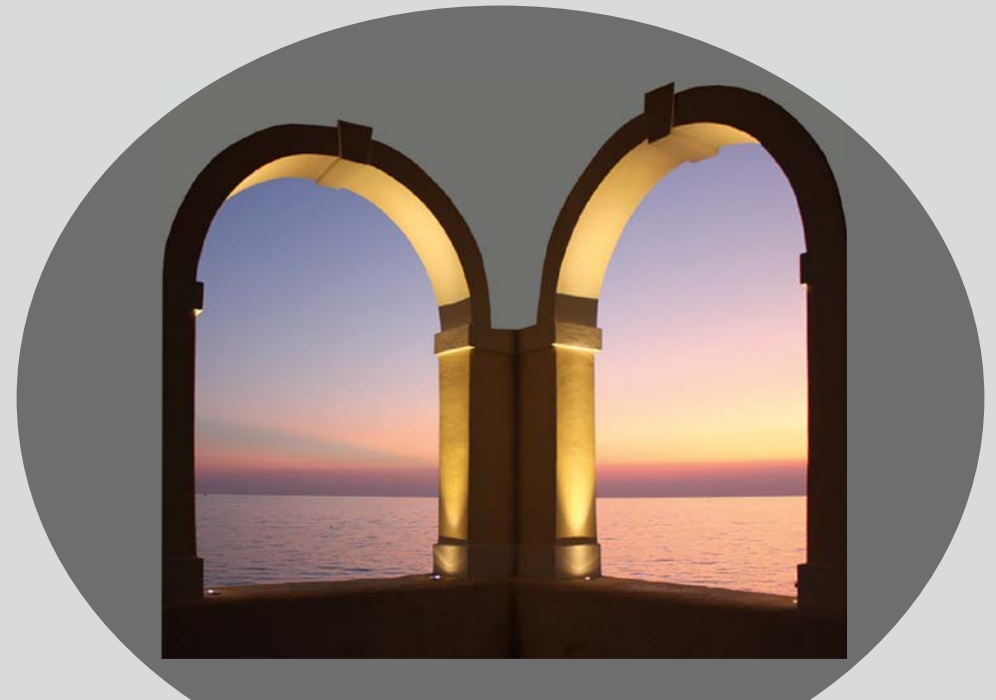
Und nun kommt schon bald ein neues Jahr. Zuerst in der Kirche und bald in der Welt. Was wird es bringen? Wir gehen ins Ungewisse. Wir gehen mit wankenden Sicherheiten. Wir gehen mit Hoffnung und Zuversicht, trotz allem, denn wir gehen nicht alleine.

*„Dein ist das Jahr, dein ist die Zeit, dein, Gott, ist alle Ewigkeit.
Dein ist die Welt, auch wir sind dein, kann keins hier eines andern sein.
Dein ist der Tag und dein die Nacht, dein, was versäumt, dein, was vollbracht.
So gehn wir, Gott, aus dem, was war, getrost hinein ins neue Jahr,
ins Jahr, dem du dich neu verheisst, Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist.“*

Mit diesen Worten von Arno Pötzsch, (Pfr., 1900-1956) wünsche ich Ihnen eine gute, besinnliche Zeit durch den Advent, reiche Weihnachtsfreude – wie auch immer es möglich sein wird, das Fest zu feiern - und bleiben Sie auch im neuen Jahr behütet und gesegnet.

Monika Taranteijn

Grafik aus Foto v. M.Taranteijn



Konfirmation im Zeichen von Corona

Der Jahrgang 2019/2020

Als wir im September 2019 mit dem KonfiCamp ins neue Konfirmandenjahr starteten, ahnten wir nicht, dass es ein ganz besonderes Jahr werden wird. Schön durchgeplant mit Mittwochunterricht, Konfitagen, Sonderaktionen, Glockengießen, Konfirmationsvorbereitung ...

Mit dem Lernstoff waren wir fertig, die Vorbereitungszeit für die Konfirmationen lief an. Wir suchten das Thema für die Konfirmation aus. War das Zufall? Das Thema: Zukunft! Nichts deutete darauf hin, dass es für diesen Jahrgang solch eine Zukunft – die Konfirmation betreffend - werden sollte. Aufgaben hatten wir abgesprochen und verteilt – und dann kam der plötzliche Stopp.

Das Glockengießen am 14. März war die letzte Aktion. Ab Montag 16. März ging nichts mehr. Keine Schule, kein Konfirmandenunterricht, kein Gottesdienst, keine Konfirmation im April und Mai. Das gab es noch nie. Über WhatsApp hielten vor allem Wolfi und Senta Kontakt mit den Konfis. Sie nahmen Videos auf, die auf dem YouTube-Kanal der Kirchengemeinde angeschaut werden konnten, regten zur Auseinandersetzung mit ihren Denksprüchen an und ermöglichten Begegnungen auf Abstand.

Ich hatte Konfirmandeneltern und Konfis ge-

beten mir Beiträge über die Coronazeit zu schicken, wie sie diese Zeit erlebt haben, wie es ihnen als Eltern und Konfis ging, als die Konfirmationen verschoben werden mussten, wie es ihnen am Tag der geplanten Konfirmation ging.

Drei Beiträge habe ich bekommen – von Konfirmandenmüttern, einem Konfirmandenvater - herzlichen Dank dafür.

C. Heidbrink schreibt:

*Hallo Herr Ziegler,
am ersten Konfi-Elternabend wurde gesagt, dass die Kirchenglocken die Konfis durch das Jahr begleiten werden. Das empfand ich damals schon als ein schönes Bild, weil Kirchenglocken etwas Beruhigendes ausstrahlen. Jetzt begleiten uns die Kirchenglocken jeden Abend um kurz nach sieben durch diese schwierige Phase. Dadurch haben wir alle etwas bekommen, auf das wir uns freuen können und das uns Halt gibt.*

Ich fand es super, dass das Konfi-Team schnell Aktionen für die Konfis ins Leben gerufen hat, wie „the Masked Konfi“, den YouTube Kanal, das Kirchenfenster-Treffen. Alles war freiwillig, kein Muss. Besonders schön fand ich, dass der ursprünglich geplante Konfirmationstermin nicht einfach so vorübergegangen ist. Alle



Arbeitsstunde im Konficamp (Covid-19 noch weit entfernt)

Konfis haben einen kleinen Brief bekommen mit aufmunternden Worten. Ich denke, dadurch wurde noch mal verdeutlicht, was Kirche/Kirchengemeinde ist: Jemand, der immer für einen da ist und einen in Krisen auffängt.

Es gab auch kritische Stimmen zum Konfirmandenjahr. So schreibt J. Fuchs:

Schon vor „Corona“ wurde die Konfi-Freizeit abgesagt, da sich irgendein „Oberer“ der Kirche zu Besuch angekündigt hat und das Gemeindehaus umgebaut wurde. Keine Zeit für Konfis. Dann kam „Corona“ und alles musste abgesagt werden. Als es dann stockend weiterging, wurde selbst die Vorbereitung zum Gottesdienst kürzer als angekündigt und besprochen. Aus meiner Sicht ein verlorener Jahrgang, in dem man sich mehr mit sich selbst, als mit der „Zukunft“ beschäftigt hat. Schade und traurig. – Andererseits kann ich sagen, dass sich das Konfiteam vieler Fragen angenommen hat und auf direkter persönlicher Ebene vieles möglich gemacht und viel Einsatz gezeigt hat. Manche ungewöhnlichen Wege wurden gesucht und beschritten. Das wiederum finde ich bewundernswert und halte ich nicht für selbstverständlich. Was bleibt sind sehr gemischte Gefühle.“

weiter ➔

Bilder unten:
Konfi-Themen transportiert per Videos auf YouTube mit besonderen Grüßen von Senta und Wolfi (technisch realisiert von Klaus Heine)



Erst am 24. Juli haben wir uns als Konfigruppe wiedergesehen.

↶ zum Anfang

Die Konfirmationen standen nun im Focus. Uns war klar, dass es diesmal eine ganz andere Konfirmation geben würde als wir es gewohnt waren.

Hier möchte ich nun U. Widmann zu Wort kommen lassen:

Hallo Herr Ziegler,

Nach dem Fasching-Ski-Urlaub (Südtirol) wurden die Kinder etwas unsanft am Ende der ersten Schulwoche nach Hause geschickt. ... Daher waren wir schon vorbereitet, als das Oberschulamt mit dem Gedanken jonglierte, die Schulen zu schließen.

Wir haben es einfach so hingenommen, was da gerade passierte. Das Wetter war schön und wir genossen die sehr intensive Zeit in der Familie. Angst, dass das Essen knapp wird, hatten wir zu keiner Zeit.

An Ostern wurde uns bewusst, dass das mit der Konfirmation nichts werden wird. Ein merkwürdiges Gefühl umschlich uns ...

Nachdem wir außer einem Caterer noch nichts vorbereitet und auch niemanden offiziell eingeladen hatten, waren wir sehr entspannt. Trotzdem war es komisch, war es doch ein Fest, auf das wir uns freuten. Der Tag der geplanten Konfirmation rückte näher ...

Das Wetter war hervorragend, wir gingen wandern. erinnerten uns daran, dass dieser Tag hätte ganz anders ablaufen sollen. Wir sind eher pragmatisch, daher hofften wir einfach auf einen anderen Termin.

Zu Anfang taten wir uns mit dem Gedanken schwer, im Herbst ein Konfirmationsfest zu feiern, was schon seit jeher ein Frühlingsfest war; aber dieses Jahr ist einfach alles anders. Es ist jetzt gut so, wie es ist! Schade, dass nicht alle in die Kirche kommen können, um die Zeremonie mitzuerleben.

Wir haben vor einer Woche die Gäste eingeladen und die Vorbereitungen laufen so langsam an. Das Fest der Taufe und Konfirmation kann kommen! Auch mitten im Herbst.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden konnten wir nicht in dem gewohnten Maße in den Gottesdienstablauf einbinden. Dennoch sollten sie im Mittelpunkt sein. Das ist uns gelungen, wenn wir die Rückmeldungen auf die Konfirmationen in Betracht ziehen.

Schwierig war die Entscheidung, dass nur Eltern und Geschwister am Gottesdienst teilnehmen durften. Die Zahl der Infizierten im Kreis Böblingen stieg und Pandemiestufe 2 wurde ausgerufen. Dank Tobias und Uli Breitmaier

Konfirmation

Bedingt durch Corona
ein nichtöffentlicher
Gottesdienst !



konnten die Gottesdienste im Life-Stream übertragen werden, so dass Großeltern, Patinnen und Paten, Gäste die Konfirmationen mitfeiern konnten.

Ein Wermutstropfen bleibt: Eine Konfirmandin konnte die Konfirmation nicht mitfeiern. Ihre Schulklasse musste in Quarantäne und das bis Ende der Herbstferien. Schade! Wir werden aber auch für sie einen geeigneten Termin finden, der ihr guttut.

Das Konfijahr 2019/2020, ein besonderes Jahr. Was bleibt ist die Freude über einen gelungenen Start ins Konfijahr, eine gute Gemeinschaft und ein schöner Abschluss, aber auch eine gewisse Traurigkeit über verpasste Begegnungen, Vorbereitungen, reduzierte Gästezahl...

Was bleibt sind – um J. Fuchs zu zitieren – gemischte Gefühle.

Pfarrer. Robert Ziegler

Fotos: R. Ziegler



Konfi-3 unter Coronabedingungen

Wir haben im Winter noch eine tolle Konfi-3-Freizeit erlebt und dann hat auch uns, kurz vor dem Abschluss, Corona kalt erwischt.

Zum Glück waren, bis auf eine, alle Kleingruppen mit ihren Treffen „durch“; aber der letzte Konfi-3-Samstag und unser abschließender Abendmahlsgottesdienst fielen dem „Lockdown“ zum Opfer. Gottesdienste waren erst ab 10. Mai wieder erlaubt...

...und wir hatten lange keine Idee, wie wir doch noch einen schönen Abschluss mit den 36 Konfi-3-Kindern des Jahrgangs 2019/20 und ihren Familien hinbekommen könnten – mit Abstand und allem, aber trotzdem stimmungsvoll und mit Spaß.

Der nachgeholt Abendmahlsgottesdienst

Nach langem gemeinsamen „Hirnen“ und dank der Gastfreundschaft von Familie Kenntner-Scheible in Mauren, feierten wir dann am 19. Juli unter dem großen Weidenbaum auf der Nordseite der Maurener Kirche im Freien einen sehr „besonderen“ Abendmahlsgottesdienst.

Senta Hagmayer-Berner und ich luden die Kinder und ihre Familien in drei Gruppen, jeweils ein Dutzend, ein, die ersten um 11 Uhr, dann am Nachmittag noch einmal um 15 und 17 Uhr. So konnte jede Familie für sich sitzen – und trotzdem waren wir nicht so weit voneinander weg.

Musik machte einmal der Posaunenchor, einmal ein Duo unserer Kirchen-Band und beim dritten Mal unser Bezirksjugendreferent Wolfi Roux. Das war klasse!

Das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“, von mir erzählt und von Senta am „Sketchboard“ mit Zeichnungen kommentiert, führte hin zur Abendmahlsfeier. Dafür durfte jedes Kind ein eingepacktes Fladenbrot und ein Fläschchen Traubensaft für sich und seine Familie abholen. Die Ikea-Becher hatten alle selbst mitgebracht. Das war vielleicht nicht gerade hochliturgisch-feierlich, aber irgendwie erinnerte es an manche biblische Erzählung, wie Jesus mit großen Menschenmengen auf einer grünen



Auch unter schwierigen Bedingungen kann man schöne Feste feiern. Und das tut der Seele gut.

Fotos: Aktionsteam

Wiese Mahl gehalten hat. Und selbst älteren Geschwistern hat es gut gefallen... Könnte man wiederholen! Auch wenn die Corona-Zeiten einmal hinter uns liegen und das Fladenbrot nicht mehr abgepackt werden muss.

„Ende gut, alles gut!“

Aber was wird mit Konfi-3 2020/21?

weiter ➔



Was wird mit Konfi-3 2020/21?

☛ zum Anfang

Kleingruppen, die sich zuhause treffen, kann es keine geben. Die obligatorische Freizeit muss leider abgesagt werden...

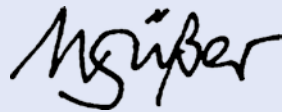
Wir haben im November die Eltern und Kinder angeschrieben und um Rückmeldung gebeten. Es dürfte ein sehr großer Jahrgang werden. Wenn irgend möglich, wollen wir im Januar, Februar und März 2021 drei Konfi-3-Samstage anbieten (ebenfalls aufgeteilt, damit die Gruppe nicht zu groß ist). Die jungen Mitarbeiter, die gerade die Trainée-Ausbildung machen, möchten als ihr Praktikum diese Samstage mit Spielen, Basteln, Singen gestalten... Die inhaltlichen Impulse kommen von mir. Ebenso wollen wir jeweils am Sonntag nach dem Konfi-3-Samstag zu einem familienfreundlichen Gottesdienst einladen. Den werden wir dann auch mindestens zweimal anbieten, damit alle kommen können – und auch andere Gemeindeglieder mitfeiern können. Das heißt, es wird vielleicht an diesen Sonntagen außer um 10 Uhr, auch noch einen 11.30 Uhr-Gottesdienst geben.

Aber! Großes Aber! In Corona-Zeiten muss man planen – und gleichzeitig lernen, von Plänen auch wieder Abschied zu nehmen.

Im Moment können wir nicht sagen, was Anfang 2021 sein und gelten wird – wie alle anderen auch. Gott halte uns alle in seiner guten Hand und schenke uns zur rechten Zeit die richtigen Ideen, falls es nicht so geht, wie gedacht.

Die Bilder auf diesen Seiten vermitteln Eindrücke von unserem Konfi-3-Corona-Abendmahlsgottesdienst diesen Sommer in Mauren. Auch unter schwierigen Bedingungen kann man schöne Feste feiern. Und das tut der Seele gut.

Es grüßt Sie/euch herzlich Ihr/euer



Pfarrer Martin Süßer



Zum Abschied

Senta Hagmayer-Berner

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Wegbegleiter, Förderer, Mitarbeitende, Mitdenkende, Mitgläubende,

eigentlich berichte ich an dieser Stelle immer von den Aktionen der Kinder- und Jugendarbeit. Doch heute suche ich die richtigen Worte für meinen Abschied.

Seit 01.10.2020 arbeite ich bei der Stadt Böblingen. Meine neue Aufgabe ist die offene städtische Seniorenarbeit und die stellvertretende Leitung des Mehrgenerationenhauses „Treff am See“ in Böblingen. Mein Augenmerk liegt nun also darauf, Angebote für Senioren und Seniorinnen zu entwickeln und den neuen Stadtteiltreff im Grund zu beleben.

Wenn ich auf die 11 Jahre in unserer Kirchengemeinde zurückschaue, erinnere ich mich vor allem an viele wundervolle Menschen, bereichernde Begegnungen, erfüllende Aufgaben und ganz viel Segen.

Als Pfarrer Ziegler mich angesprochen hat, ob ich nicht als Jugendreferentin auf 450 € Basis bei der Kirchengemeinde einsteigen wolle, habe ich mich riesig über dieses Angebot gefreut und mit Feuereifer meine Arbeit begonnen. Über Konfi3 entstanden schnell immer mehr Aufgabenschwerpunkte. Hinzukamen Aktionen und Gruppen für Kinder und Jugendliche, Freizeiten, Kinderbibelwochen, der Ostergarten, Mitarbeiterschulungen und -ausflüge, das Gemeindefest, Gemeindefestausflüge, der Konfiunterricht und Gottesdienste. Aus dem Minijob wurde eine 30% Stelle.

Bei allen Aufgaben war es mir wichtig, die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, Räume für ihren Glaubensweg zu öffnen, Talente sich entfalten zu lassen, mich gemeinsam mit Ihnen/Euch auf den Weg zu machen, zu begleiten, zu leiten, zum Glauben einzuladen. Viele Gedanken habe ich mir darüber gemacht, wie ich den Glauben an Gott begreifbar und erlebbar machen und Gemeinschaft in unserer Kirchengemeinde stiften kann.

Ich danke Gott, dass er mich vor 11 Jahren an diese Stelle geführt hat und meine Arbeit segnend begleitet hat. Er war immer da!

Ich danke dem Förderverein „Freunde der evangelischen Kirche“ der sich unglaublich ins Zeug gelegt hat, um meine Stelle zu finanzieren.

Ich danke allen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die sehr gute Zusammenarbeit und das Miteinander. Was wäre ich ohne Euch gewesen.

Ich danke meinen Jugendmitarbeiterinnen und Jugendmitarbeitern. Ohne Euch wäre diese Arbeit überhaupt nicht möglich gewesen. Vielen Dank für Euer Herzblut, Eure Ideen, Euer Engagement, Eure Spontaneität.

Ich danke allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die als Teilnehmer, Beter und Wegbegleiter mit mir unterwegs waren. Danke für all den Spaß und die Fröhlichkeit, die Ihr in mein Leben gebracht habt.

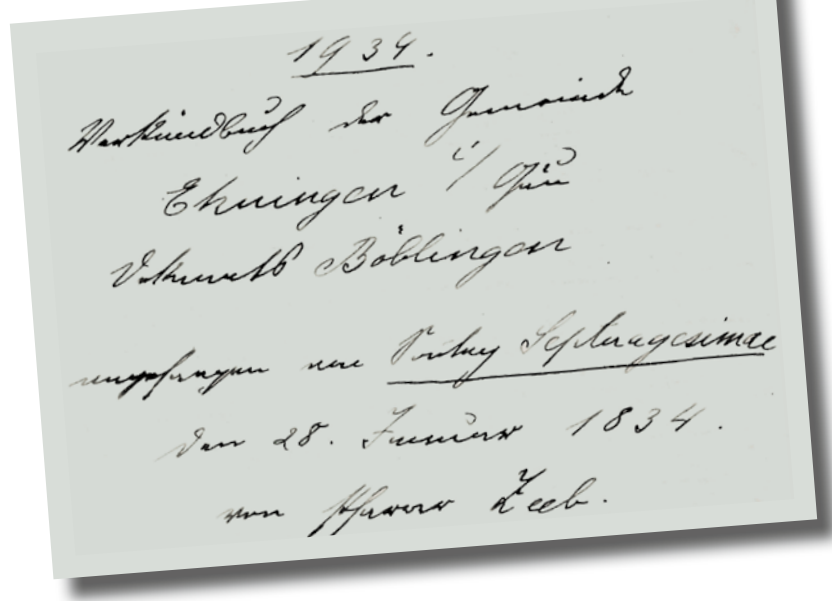
Unsere Ehninger Kirchengemeinde ist reich beschenkt. Reich beschenkt mit wundervollen, begabten, liebenswerten kleinen und großen Menschen. Ihr alle seid die lebendigen Steine aus der unsere Kirche gebaut ist. „Gemeinsam stark“ ist das Motto unserer Kinder- und Jugendarbeit. Und das ist es auch, was ich mir für die Zukunft wünsche, eine starke Gemeinschaft in der man den anderen im Blick hat, freundlich, wohlwollend und wertschätzend miteinander umgeht, den anderen als Geschenk Gottes sieht und im Umgang miteinander auch mal ein Auge zudrückt. Jesus sagt: „An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Johannes 13, 35)

Ich verabschiede mich mit einem Irischen Segenswunsch.

„Die Freude Gottes spiegle sich in deinem Gesicht, Freude für alle, die dich sehen.“

Ich hoffe, dass sich diese Freude tatsächlich in meinem Gesicht gespiegelt hat und ich sie an andere weitergeben konnte.

Ihre/Eure Senta



Aus den Ehninger Verkündbüchern der Jahre 1933-39

Fortsetzung vom letzten Gemeindebrief

Pfarrer Martin Süßer

Beim Ausräumen des Gemeindehaus-Kellers tauchten die Ehninger „Verkündbücher“ der Jahre 1899-1987 auf. In den letzten Gemeindebriefen habe ich bereits einige Fundstücke aus den „Verkündbüchern“ zusammengestellt und kommentiert. In den Verkündbüchern ist festgehalten, was jeweils der Gemeinde am Schluss der Gottesdienste bekanntgegeben wurde.

In den letzten Wochen habe ich, so wie ich dazu kam, die Verkündbücher von 1933-39, entziffert. Ich war gespannt, was sie „verraten“ über die Stellung von Kirche und Kirchengemeinde in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – und zu ihr. Zu einem vollständigeren Bild müssten Predigten aus dieser Zeit und Protokolle von Kirchengemeinderatssitzungen verglichen werden. Dazu fehlte mir die Zeit. Die Abkündigungen bestehen zu einem Großteil aus Terminansagen für Gottesdienste und Veranstaltungen; es sind Opferruferte; Bekanntgaben von Todesfällen und

kirchlichen Trauungen; die Gemeinde wird informiert über Änderungen im Gemeindeleben, die der Kirchengemeinderat beschlossen hat. Kontroverse Diskussionen oder Konflikte im Kirchengemeinderat oder mit der bürgerlichen Gemeinde werden nicht ausdrücklich benannt. Aber zwischen den Zeilen und mit einem gewissen Hintergrundwissen erschließt sich einiges. Bei den in diesen Jahren häufigen Kanzelansprachen des Landesbischofs, die verlesen werden mussten, heißt es leider immer: „siehe Beilage“. Und diese Beilagen fehlen. So habe ich, wo es mir besonders wichtig erschien, den Wortlaut der Kanzelansprachen andernorts suchen müssen.

Der „Kirchenkampf“ 1934

Bereits im Frühjahr 1933 formierte sich in der evangelischen Kirche die Bewegung der „Deutschen Christen“. Ihre erste Parole: „Wir wollen eine Reichskirche“ (statt vieler einzelner Landeskirchen) fand breiten Anklang. So

kam es – von Adolf Hitler selber durchgesetzt – im September 1933 erstmals zur Wahl eines Reichsbischofs. Zu dessen ersten bedeutenderen Amtshandlungen gehörte im Dezember 1933 die Zustimmung zur Eingliederung aller evangelischen Jugendverbände in die Hitlerjugend – gegen ihren Willen.

Jugendkreise in den Gemeinden durften sich nicht mehr sportlich und politisch betätigen. Erlaubt war Bibellese, Singen, Laienspiele und Rüstzeiten. Der Sonntag sollte mindestens zweimal im Monat für evangelische Jugendarbeit, insbesondere für den Gottesdienst freigehalten werden.

Der evangelische Volksbund, eine Laienbewegung, die im kirchlichen Sinn hineinwirken wollte in die Gesellschaft, löste sich unter starkem Druck der Regierung auf.

Im Lauf des Jahres 1933 und Anfang 1934 wurde deutlich, dass es einem großen Teil der „Deutschen Christen“ um mehr als eine einheitliche Reichskirche ging. Sie lehnten große Teile des Alten Testaments ab und wollten eine Anpassung der kirchlichen Lehre an das „germanische Sittlichkeitsempfinden“.

Reichsbischof Ludwig Müller beschnitt immer massiver die Selbständigkeit der einzelnen Landeskirchen.

Gegen die Verfremdung des christlichen Bekenntnisses entstand nun Widerstand – auch unter Befürwortern des neuen Regimes. Vor allem die süddeutschen Landeskirchen wehrten sich auch gegen die Übergriffe des Reichsbischofs in ihre Selbstverwaltung.

Es entstand die Bewegung der „Bekennenden Kirche“

In Landeskirchen, die von den „Deutschen Christen“ beherrscht wurden, verstand die „Bekennende Kirche“ sich als die wahre Kirche gegenüber der von einer Irrlehre beherrschten. Die „Bekennende Kirche“ entwickelte sich hier zu einer staatsunabhängigen (und vom Staat verfolgten) evangelischen Freikirche... Die württembergische Kirche blieb selbständig und Landesbischof Wurm gehörte der Bewegung der „Bekennenden Kirche“ an. Er wollte jedoch nicht den Weg in die Freikirche gehen, sondern bemühte sich, um den Erhalt der Landeskirche als starker Institution, die trotz aller Einschränkungen und Schikanen in die Gesellschaft hineinwirken konnte. Deshalb ging er viele Kompromisse mit dem Staat ein.

1934 spitzte sich der Konflikt in Württemberg dennoch zu. Anfang April rief Reichsstatthalter Murr den Reichsbischof Ludwig Müller nach Stuttgart „zur Beseitigung eines durch den Landesbischof Wurm hervorgerufenen kirchlichen Notstands“. Im September 1934 wurde ein Vergehen des Landesbischofs gegen die Devisenbestimmungen des Reiches konstruiert. Der Bischof wurde zunächst als Leiter der landeskirchlichen Verwaltung und dann auch als geistlicher Leiter der Landeskirche abgesetzt. Als er sich weigerte, sein Bischofskreuz zurückzugeben, wurde er unter Hausarrest gestellt.

Fortsetzung ➔

Die Verkündbücher machen deutlich, dass die Ehninger Kirchengemeinde und Pfarrer Zeeb in diesem Jahr 1934 auf der Seite des Landesbischofs standen und nicht bereit waren, der deutsch-christlichen Ideologie zu folgen.

Misericordias Dom. 15. April

Die Predigt, die der Herr Landesbischof heute in der Stiftskirche hält, wird gedruckt u. wird um 10 Pf. im Laufe der Woche käuflich zu haben sein. Ihr Erwerb wird allen Gliedern der Gemeinde dringend empfohlen.

Jubilae. 22. April

Zur Aussprache über die gegenwärtige sehr ernste Lage der evang. Landeskirche Württembergs u. zu näherer Kenntnisnahme der wichtigen Vorgänge der letzten Wochen werden alle Gemeindeglieder auf heute Abend 8 Uhr in die Kleinkinderschule herzlich eingeladen. Der Kirchengemeinderat u. Führerrat ist besonders dringend eingeladen. Gelegenheit zum Kauf der Predigt des Landesbischofs.

Der „Führerrat“ war der Leitungskreis des in Ehningen Anfang 1934 aufgebauten „Gemeindedienstes“ (Ende 1933 von der Landeskirche angeordnet). Mit dem Gemeindedienst organisierte die Kirche einen Ersatz für die Arbeit des aufgelösten Evangelischen Volksbundes, jetzt in organisatorischer Anbindung an die Kirche. Das Ziel, christliche Werte zu vermitteln und zu einer Verwurzelung im christlichen Glauben beizutragen, blieb dasselbe.

Oculi. 4. März

Die Werbung für die ‚Reserve‘ des Evang. Gemeindedienstes ist von den Kirchengemeinderäten in der letzten Woche mit gutem Erfolg begonnen worden u. soll in dieser Woche fortgesetzt werden. Alle Freunde der Kirche und einer lebendigen Gemeinde werden gebeten, sich in die Liste einzuzeichnen.

Am 7. Oktober verliert Pfarrer Zeeb eine „Erklärung zur Ehrenrettung des Landesbischofs“. Und am 14. Oktober eine Kundgebung von Landesbischof Wurm, der zu der Zeit unter Hausarrest steht. Der Text der Kundgebung musste aus seiner Wohnung geschmuggelt und heimlich vervielfältigt und verteilt werden. Bischof Wurm grüßt die Gemeinden wie der Apostel Paulus „als Gefangener in Christo“. Er betont, dass er „durch einen rechtswidrigen Eingriff von außen her aus meinem Amt gedrängt worden“ sei und deshalb „die geistliche Leitung der Pfarrerschaft und der Gemeinden beibehalten“ werde.

„Um mir dies fernerhin unmöglich zu machen, ist mir befohlen worden, meine Wohnung nicht mehr zu verlassen und keine mündliche oder schriftliche Verbindung mit Pfarrerschaft und Gemeinden zu pflegen. Ich habe getreu meinem Ordinationsgelübde und meiner bischöflichen Amtsverpflichtung mich nicht dazu entschließen können, mich diesem Befehl zu unterwerfen; ein rechtmäßig berufener Bischof darf sich die Verkündigung des Wortes und die Führung der geistlichen Diener der

Kirche nicht nehmen lassen. Infolgedessen bin ich in meiner Wohnung bewacht und kann nicht, wie ich es so gerne wollte, persönlich in der Mitte der Gemeinden erscheinen...

Zu schwere und schmerzliche Enttäuschungen sind denen, die seit mehr als Jahresfrist sich um den wahren Frieden in der Kirche bemühten, bereitet worden, als daß wir berechtigt wären, den frommen und schönen Worten, die man jetzt zu hören bekommt, Glauben zu schenken. Zu deutlich zeigen sich die Bestrebungen, vom Christentum nur so viel gelten zu lassen, als der natürliche Mensch ohne Widerspruch ertragen kann.

Die Kirche ist aber dazu da, Gott allein die Ehre zu geben, der sich in seinem Liebesratschluß der Welt erbarmt hat durch die Sendung seines Sohnes Jesu Christi. In diesem Sinn laßt uns verbunden bleiben; in diesem Sinn laßt uns arbeiten, kämpfen, leiden! Der in uns angefangen hat das gute Werk, wird es auch vollbringen bis an den Tag Jesu Christi! Amen.

gez. Wurm“

Im November 1934 ließ Hitler persönlich wegen der Gefahr eines außenpolitischen Imageverlustes den Hausarrest des Landesbischofs aufheben. Bischof Wurm übernahm wieder die Leitung der Landeskirche. Diese blieb unabhängig von der Reichskirche.

In den Ehninger Abkündigungen wird auch danach immer wieder eingeladen zu „Bekennnissgottesdiensten“ und zu „Bittgottesdiensten.“

Reminiscere. 13. März [1938]

Fürbitte für Martin Niemöller

Martin Niemöller, eine der führenden Persönlichkeiten der Bekennenden Kirche, wurde am 2. März 1938 zu sieben Monaten Haft wegen staatsfeindlicher Umtriebe verurteilt, die jedoch mit der Untersuchungshaft bereits verbüßt waren. Er kam nicht frei, sondern wurde am Ausgang des Gerichtssaals von der Gestapo verhaftet und als „persönlicher Gefangener des Führers“ ins KZ Sachsenhausen verbracht. Seine zunächst geplante Hinrichtung wendete der britische Lordbischof George Kennedy Allen Bell ab, indem er die Presse über den Fall Niemöller informierte.

8. Trin. 18. Juli

Mit Rücksicht auf die ernste Lage der evang. K. ist heute Abend 9 U. ein Fürbitte-Gottesdienst – Einladung.

Hintergrund hier ist der Erlass der württembergischen Regierung, dass im Religionsunterricht „Stoffe, die dem Sittlichkeitsempfinden der germanischen Rasse widersprechen, ... nicht zu behandeln sind. Gewisse Teile des alten Testaments können daher für den Unterricht nicht in Frage kommen, andere werden stark in den Hintergrund treten müssen.“ (28. April 1937)

Außerdem sollten Pfarrer, die Religionsunterricht erteilten, ein Gelöbnis auf den „Führer“ ablegen. Der Landesbischof empfahl das Gelöbnis abzulegen mit gleichzeitigem „Vorbehalt“, an das Bekenntnis der Kirche gebun-

den zu sein. Dieser Vorbehalt führte dazu, dass 700 evangelischen Pfarrern die Erlaubnis entzogen wurde, Religionsunterricht in der Schule zu erteilen.

1939 wird in Württemberg der Religionsunterricht durch Weltanschauungsunterricht ersetzt, dessen Besuch erzwungen wurde. Es war deutlich, dass bei der Erziehung der heranwachsenden Generation das Christentum ausgeschaltet werden sollte. Pfarrer Zeeb verliert am 11. Juni das „Wort des Landesbischofs über Weltanschauungsunterricht“, einen klaren Widerspruch.

Der Widerstand der Kirche gegen den nationalsozialistischen Staat blieb insgesamt weitgehend darauf beschränkt, die christliche Lehre und die Unabhängigkeit der Kirche nach innen zu bewahren. Martin Niemöller schreibt 1976 im Rückblick:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ Und: „Wir haben uns noch nicht verpflichtet gefühlt, für Leute außerhalb der Kirche irgendetwas zu sagen ... so weit waren wir noch nicht, dass wir uns für unser Volk verantwortlich wussten.“

So blieb Pfarrer Julius von Jahn, der am Bußtag, 16. November 1938, in seiner Predigt die Zerstörung der Synagogen am 9./10. November ein „Unrecht“ nannte, „das Gottes Strafen über Deutschland herbeiziehen muss“, ein Einzelkämpfer, einer von wenigen.

Landesbischof Wurm protestiert in nicht-veröffentlichten Schreiben an Regierungsstel-

len gegen die Zerstörung der Synagogen und später gegen die Euthanasie, aber eben nicht öffentlich.

Unter Druck entwickelt die Kirche ungeahnte Kräfte

Was in diesen Jahren in den Verkündbüchern aber auch deutlich wird, ist, dass die staatlichen Bemühungen, den Einfluss der Kirche auf die Gesellschaft und vor allem die Jugend zurückzudrängen, Widerstandskräfte und eine neue Kreativität in der Kirche weckten.

Regelmäßig besuchen nun die „Bezirkshelferinnen“ (heute würden wir von Diakoninnen oder Jugendreferentinnen sprechen) Ehningen und gestalten Sonntage mit der weiblichen Jugend und Rüstzeiten. Dabei werden die Mädchen aus vielen Gemeinden in den Familien des Ortes, in dem die Rüstzeit stattfand, untergebracht.

Ebenso regelmäßig finden Abendveranstaltungen für die erwachsene Gemeinde statt zu Themen der christlichen Lebensgestaltung; Mütterabende über religiöse Erziehung. Männer- und Frauenabende im Studierzimmer des Pfarrhauses mit Aussprache über drängende Fragen werden abgekündigt.

Die Pfarrer der Nachbargemeinden veranstalten gemeinsam „Kirchliche Wochen“. Überhaupt arbeiten Gemeinden auf einmal enger zusammen. Wo weltliche Chöre nicht mehr in Gottesdiensten sangen, wurden Kirchenchöre gegründet (in Ehningen Ende 1935).

Es gibt Lichtbildvorträge und Filme in der Kirche. Jährlich wird nun ein Jugendsonntag gefeiert mit einem Gottesdienst, der Kinder, Jugendliche und Erwachsene ansprechen soll.

Die Ehninger Gemeinde übt vergessene kämpferische Lieder der Reformationszeit ein

und wirbt für den Kauf des neuen Anhangs zum Gesangbuch, das vor allem diese vergessenen Lieder aus den Anfängen der evangelischen Kirche enthält.

Einzelne Fundstücke

Mis. Domini. 1. Mai. Nationalfeiertag [1938]

Oberbahnhofsvorstand... ist auf eigenen Wunsch wegen dienstlicher Rücksichten aus dem Kirchengemeinderat ausgeschieden. An seiner Stelle wurde vom Kirchengemeinderat Bäckermeister i./R. Johannes Marquardt in den Kirchengemeinderat gewählt.

Septuagesimae. 5. Februar. [1939]

Zwei Mitglieder des Kirchengemeinderats... [es handelt sich um Bürgermeister und Ortsbauernführer] haben ihr Amt niedergelegt.

Kirchliches Engagement und Beamtentum bzw. eine Funktion in der Partei wurden immer stärker zu ausschließenden Gegensätzen. Beamte wurden teilweise gezwungen, aus der Kirche auszutreten.

Oculi. 15. März. [1936]

Am nächsten Donnerstag abends ½ 9 Uhr in der Kirche Lichtbildvortrag von Herrn Inspektor Pfarrer Schlaich – Stetten: Arbeit an Epileptischen u. Schwachsinnigen. Opfer für Anstalt Stetten – Einladung.

Der Sprachgebrauch befremdet. Aber der Vortrag ist dennoch zu sehen auf dem Hintergrund von Bemühungen gegen den Geist, der in den Folgejahren zur Tötung „lebensunwerten Lebens“ führte, wie die NS-Ideologie es nannte.



Brich dem
Hungrigen **dein**
Brot, und die im
Elend ohne Obdach
sind, führe **ins Haus!**
Wenn du einen nackt
siehst, so **kleide ihn**,
und entzieh dich nicht
deinem Fleisch und Blut!

JESAIA 58,7

Das hohe Gebot der Gastfreundschaft war schon in biblischen Zeiten eine gesellschaftliche Verpflichtung. Mit seiner Einhaltung steht Gottes Segen in Verbindung. Damit waren insbesondere die Versorgung und die Beherbergung von Reisenden gemeint.

Die Fürsorge, besonders für Schwache und Bedürftige, bezieht Jesus im Matthäusevangelium auf sich selbst: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ Auf die Nachfrage, wann das gewesen sein soll, antwortet Jesus: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

GEPI / Dettlef Schneider



Erntedankfest 2020 Gottesdienst im Hofgut Mauren



Die Erde ist voll deiner Güter, Gott!
Psalm 104, 24

Ideenreichtum, Entschlussfreude, Einsatzbereitschaft - besondere Güter von Gott in Menschen angelegt. Ohne sie wäre es wohl nichts geworden mit dem Erntedankgottesdienst unter dem mächtigen Schutzdach der Rinderstallung auf dem Hofgut Mauren. Die Bilder lassen ahnen, wieviel von diesen Gütern aktiviert werden mussten. Als einer unter den recht zahlreichen Besuchern bleibt einem nur die Möglichkeit dafür dankbar zu sein. In seinem Dankeswort hat Pfarrer Süßer sie alle aufgenommen, die für das Gelingen tätig waren. Asta Heine tat dies im Mitteilungsblatt.

Ulrich Kirste

Zu den Bildern:

oben:

- der Erntedankaltar hier in stattlicher Breite prachtvoll geschmückt. Pfarrer Süßer konzentriert sich auf seinen „Einsatz“

Unten von links:

- immer dabei wo die Eltern sind
- Blick ins Gegenlicht des weiten Eingangsbereichs
- Blick nach innen, viele Öffnungen sorgen für intensive Lüftung, ziemlich kühl, aber ein Plus im Coronakonzept
- Nicht alle Rinder mussten für den Gottesdienst noch einmal auf die Weide. Von hier tönte ein gelegentlicher Kommentar zum Geschehen

Fotos: Christina Lindau



Es ist schön geworden das Gemeindehaus, hell, freundlich und man hat einen herrlichen Blick nach außen! Das Foyer, nun ohne Windfang, lädt großzügig zum Aufenthalt und Feiern ein.

Wie im Mitteilungsblatt schon berichtet sind wir auf der Zielgeraden. Es ist heute der 19. Oktober 2020. Die Firma Bader macht den Glattnstrich und verlegt dann den Fußboden. Die Einbauschränke sind in Produktion. Die Küche ist schon fertig und zur Zeit eingelagert. Sowie der Fußboden liegt, wird auch sie eingebaut. In einer letzten Aktion werden dann die großen Fallwände montiert. Wenn Sie diesen Gemeindebrief lesen, sind wir vielleicht schon fertig und es geht ans Einräumen.

Jetzt kommt das Aber: Es tut mir persönlich weh, dass das Geld nach heutigem Stand nicht für neue Tische und Stühle reichen wird. Auch auf ein Klavier müssen wir noch verzichten. Die Finanzierungslücke (s. rechte Seite) zeigt es deutlich: Erst mit einem weiteren Aufkommen von ca. 202.000 Euro könnten wir an neue Tische, Stühle und Klavier denken.

In diesen Tagen geht wieder der jährliche Aufruf zur Jahresgabe an unsere Gemeindeglieder. Hier ist das Gemeindehaus seit Jahren das Hauptspendenprojekt. In den Eigenmitteln (s. rechte Seite) sind auch die dafür gespendeten Beträge von 2018 und 2019 enthalten ... – Vielleicht gibt es da ja in diesem Jahr, wie ein Wunder, noch einen mächtigen Sprung nach oben?



wie manch anderes auch dies nicht im Plan:
auswechseln der Steinplatten im Foyer

Sie, liebe Leser*innen, fragen sich sicherlich, warum wird die Renovierung des Gemeindehauses so viel teurer als ursprünglich veranschlagt? Ja, da kommt einiges zusammen:

- Da waren zum einen die Lampen, einige sind beim Runtermachen kaputt gegangen.
- Im hinteren Bereich lagen noch die alten zweiadrigen Stromleitungen von 1970, die heute nicht mehr zulässig sind.
- Wir haben auch die Voraussetzungen für die Nutzung moderner Medien geschaffen, Beameranschluss usw. „Wenn, dann jetzt richtig“, haben wir entschieden. Aber es kostet halt.
- Ein weiterer großer Brocken waren die roten Steinplatten im Foyer die durch die Bauarbeiten locker geworden sind und entfernt werden mussten.
- Die Einbauschränke werden nun deckenhoch, damit nicht wieder Bananenkartons oben sichtbar sind! Denn, Stauraum hat man ja nie genug!

Alles was weiter zu verwenden ist, wurde wieder eingebaut. Lampen, die noch gut waren, kommen in den Mitarbeiterraum und in den Jugendraum. Klodeckel, die wir erst vor 5 Jahren gekauft hatten, wurden wieder montiert, und- und- und ...

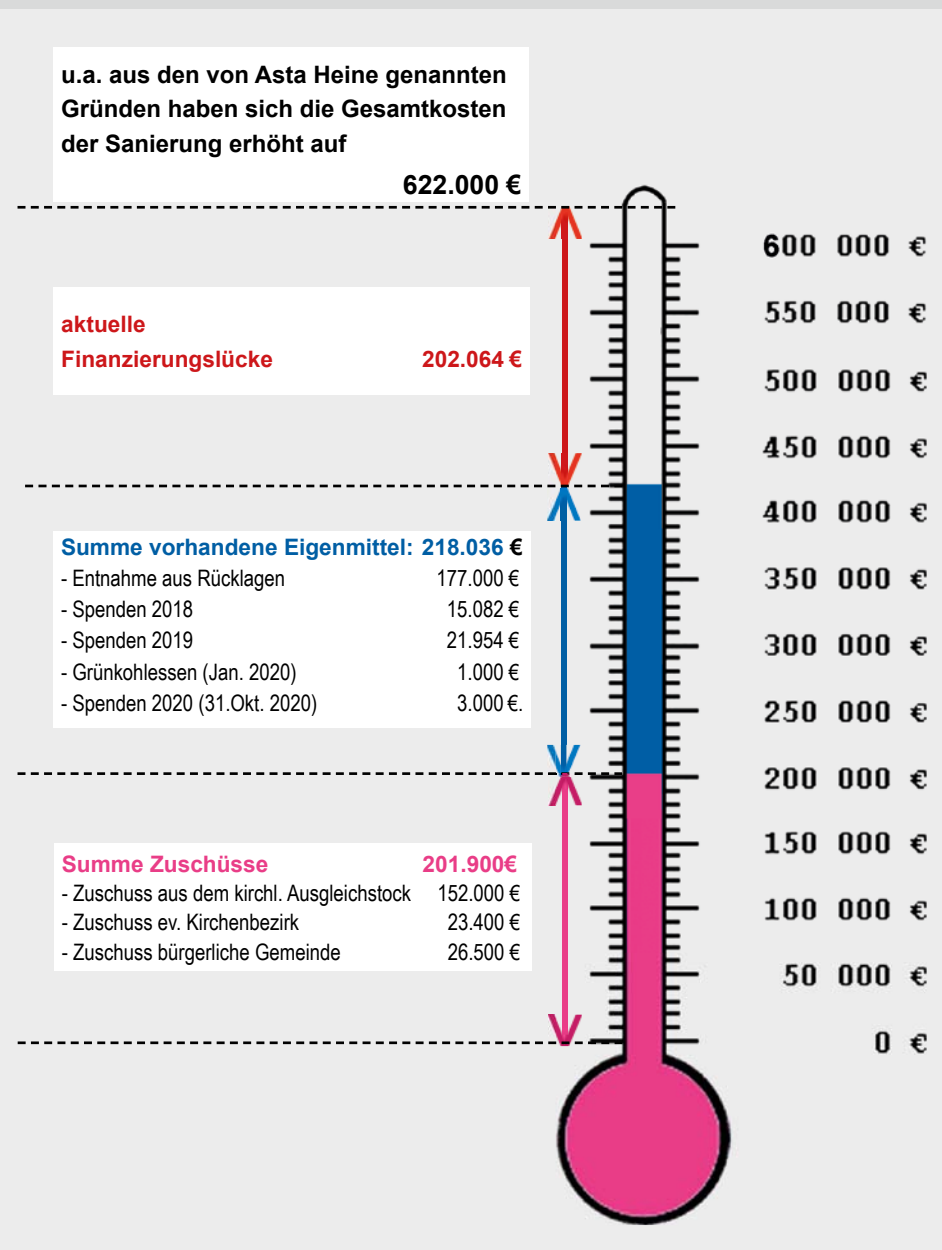
Wir haben versucht Kosten zu sparen, wo es nur geht. Durch viele ehrenamtliche Stunden beim Ausräumen und Gebäuderückbau wurde einiges eingespart. Auch gab es da, wo großes Gerät im Einsatz war, ein Abwinken: „Das habe ich für euch getan!“ Danke dafür und auch an die, die uns bis jetzt mit Spenden unterstützt haben!

Wann es ein Einweihungsfest geben wird und wir uns bei all denen die geholfen haben bedanken können, das wissen wir noch nicht! Aber es wird kommen! Versprochen!

Bleiben Sie gesund, das wünsch ich uns allen!
Ihre Asta Heine

Foto: Asta Heine

Sanierung/Renovierung Gemeindehaus Finanzierungsstand zum 31.10. 2020



Café im Zehntscheuerhof ..

... initiiert und aufgebaut von der Gemeinde Ehningen - ehrenamtlich bewirtschaftet von Vereinen und Gruppen. Am 1. und 3. September war die evang. Kirchengemeinde an der Reihe. Eine besondere Attraktion für unsere Gäste bot die Live Band MEZZANIN, die kurzerhand einen Probetermin zur Kaffeezeit in den Zehntscheuerhof legte.



... da gab es neben der Bewirtung sicher auch noch Wichtiges zu besprechen



MEZZANIN, die Ehninger Cover-Rock Live Band, begeisterte mit Songs von Elvis über Prince bis zu den Rolling Stones

Auch an diesen Tagen lockte der lauschig gestaltete Hof der Zehntscheuer zahlreiche Gäste zum Plaudern und Verweilen. Ein geräumiges Ambiente erleichtert hier hervorragend die Einhaltung der Corona-Abstandsregeln

U.Kirste

Fotos: Hartmut Lindau





Helfen macht Schule Vielen, vielen lieben Dank Wir haben es geschafft!



Wir haben 53 Ranzen mit der kompletten Füllung zur Sammelstelle nach Böblingen gebracht.

Auch in diesem Jahr haben wir vom Förderverein „Freunde der evangelischen Kirchengemeinde“ uns nicht nur für Kinder und Jugendliche in Ehningen eingesetzt. Corona-konform haben wir uns ein Herz genommen um gerade in dieser schweren Zeit, Kindern denen es nicht so gut geht wie unseren, eine Tür in eine bessere Zukunft zu öffnen.

Im Juli sammelten Annette Süßer und Dominique Hotzy Schulranzen und Füllmaterial für einen guten Schulstart. Die Werbetrömel wurde eifrig gerührt. In allen Klassen der Grundschule wurden Sammelboxen auf-

gestellt, mit der Bitte „nur eine Sache“ mitzubringen. Danke an das Team der Friedrich-Kammerer-Schule, das uns auch in diesem Jahr diese Möglichkeit gegeben hat.

Am Donnerstag, 30.07.2020 war der Hauptsammel- und Packtag für die gut erhaltenen Schulranzen. Bereits am Mittwoch, 29.07.2020 konnten wir alle gesammelten Spenden der Grundschule abholen.

Die Süddeutsche Gemeinschaft überließ uns für die Aktion ihr Gemeinschaftshaus. Herzlichen Dank hierfür!

Im Erdgeschoss konnten wir uns ausbreiten und die vielen Gaben sortieren.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns mit Sachspenden oder Geld unterstützt haben. Es tut so gut zu wissen, dass so viele hinter der Aktion stehen.

Alle leeren oder teilweise befüllten Ranzen



Eine Schulranzenfüllung für 26,51 Euro

stellten wir der Reihe nach in der Mitte des Raums auf.

Wir freuten uns, als wir endlich „richtig“ loslegen durften und die ersten Ranzen befüllen konnten. Nach dem vierten Ranzen hatten wir auch die Packliste wieder im Kopf und so konnten wir zügig einen Ranzen nach dem anderen packen und Jakob konnte mit einem weißen Wollfaden die Ranzen kennzeichnen. Der weiße Faden als Zeichen für die Mitarbeiter von Gain, dass der Ranzen komplett mit Zusatzmaterial wie z.B. Wasserfarben, Malblock, Schere und Kleb befüllt ist.

Im Laufe des Tages kamen weitere Unterstützer/innen vorbei und brachten Ranzen und/oder Sachspenden vorbei. Mit Abstand haben wir uns hinter den Masken gefreut. Und zwar riesig! Danke auch für die vielen lieben Worte an uns. Das tut immer wieder gut.

Dankeschön, an alle Ranzenspender/innen. Ohne euch wäre die Aktion nicht möglich gewesen. Es hat uns sehr gefreut, dass ihr euch

euere alten Ranzen trennen konntet. Teilweise haben Familien die Ranzen sogar mit allen gewünschten Sachen gefüllt. Das hat uns sehr berührt.

Wir hatten uns das Ziel gesetzt, 50 Ranzen bei der Sammelstelle in Böblingen abzugeben – und? Ja, Wir haben das Ziel erreicht! Wir haben es geschafft und 53 Ranzen zusammen bekommen. Damit bekommen 53 arme Kinder irgendwo auf der Welt die Chance besser ausgerüstet ihre Schulzeit zu beginnen und hoffentlich in einen guten Lebensabschnitt zu starten.

Wir freuen uns bereits jetzt auf die Sammelaktion 2021! Wie immer am letzten Schultag im Juli ☺

Annette Süßer / Dominique Hotzy

Fotos: D. Hotzy

Mehr Infos zur Sammelaktion direkt bei der Hilfsorganisation: GAI

Am Unteren Rain 2, 35395 Gießen
www.GAIin-Germany.org

Nachgefragt

bei Julian Krüger,
Leiter im Haus Magdalena Ehningen
von Kerstin Rathke

Herr Krüger, Sie sind seit dem 1.1.2018 der Leiter hier im Haus Magdalena. Welches Aufgabenfeld umfasst Ihre Tätigkeit?

Mein Aufgabenbereich ist die Leitung der Einrichtung und diese umfasst die Verantwortung für die Pflegeleistungen, die Planung und die Budgetverwaltung. Die Pflegeeinrichtungen werden alle betriebswirtschaftlich geführt und dürfen keine Verluste einfahren. Für das Qualitätsmanagement hier im Haus bin ich auch verantwortlich.

Das wichtigste Aufgabenfeld ist natürlich die Zuständigkeit für 61 Mitarbeiter*innen. Diese sind in der Pflege, in der Hauswirtschaft und im Bereich von Betreuungsleistungen tätig. Außerdem sehe ich mich als Projektantreiber. Ich lege auch großen Wert auf die Ausbildung junger Pflegekräfte.

Sie bilden hier Pflegekräfte aus?

Wir haben hier 6 Azubis in drei Ausbildungsjahren: Davon zwei im dritten Ausbildungsjahr, eine im zweiten Ausbildungsjahr und drei haben gerade ihre Ausbildung begonnen. Wir bilden hier Pflegefachkräfte und Altenpflegehelfer aus.

Wie wird dieses Pflegeheim finanziert, betrieben wird es ja von der Stiftung Liebenau?

Die Kommune, in diesem Fall die Gemeinde Ehningen, stellte der Stiftung Liebenau ein Grundstück auf Erbpacht zur Verfügung. Somit sitzen Kommune und Stiftung in einem Boot. Andere Pflegeheimbetreiber setzen eher auf größere Anlagen, die Stiftung Liebenau

bevorzugt kleinere Wohnformen. Sie erstellt dann das Gebäude. Es gibt dazu Fördermittel von Bund und Land für die „Errichtung einer Pflegeeinrichtung“.

Die Kosten für den einzelnen zu Pflegenden ergeben sich aus dem Pflegesatz, der für alle gleich ist, den Verbandsmaterialien, Strom, Wasser, Abschreibungen und Rücklagen. 80% der gesamten Kosten sind Personalkosten. Wenn wir dann bei den Personalkosten die Industrielöhne, die hier in der Region gezahlt werden, ansetzen würden, käme ein Zuzahlungsbetrag, der bis zum 5fachen vom bisherigen Eigenanteil betragen würde, pro zu Pflegendem zustande. Das muss man sich immer vor Augen halten.

Gibt es im Haus Magdalena auch Kurzzeitpflegeplätze?

Wir haben hier im Haus nur zwei Kurzzeitpflegeplätze und diese zwei Pflegeplätze sind für 2021 bereits ausgebucht. Diese beiden Plätze sollten auch aus wirtschaftlichen und Personalgründen immer belegt sein. Sonst wird die Kurzzeitpflege defizitär.

Wann ist der beste Zeitpunkt in ein Pflegeheim zu gehen?

Der beste Zeitpunkt ins Heim zu gehen ist, wenn man aus freien Stücken geht. Es muss viel früher in den Familien besprochen werden, wie man das Alter gestalten will. Leider sind die Medien was Heim Betreuung angeht,



Fotos: U Kirste

nicht sehr hilfreich. Unhaltbare Zustände in Pflegeheimen müssen kommuniziert werden. Es sollte aber viel mehr über liebevolle und gute Betreuung in der überwiegenden Zahl der Pflegeheime berichtet werden. Das würde bei der Entscheidung sicher helfen.

Was sagen Sie Kindern, die zu Hause mit der Pflege der Eltern überfordert sind aber ein schlechtes Gewissen haben, diese dann in eine Pflegeeinrichtung zu geben?

Eine Grundaussage an die Angehörigen ist immer: „wenn Sie selber kaputt und fertig sind, können Sie nicht mehr unterstützend wirken.“ Wir fragen dann, „wie leben Sie als Pflegenden selber.“ Pflege ist ein 24-Stunden-Job. Jeder kann nur pflegen, wenn er selber die Kraft dazu hat. Heute sind auch die meisten Pflegenden älter, weil die Menschen insgesamt viel älter werden. Außerdem sind heute beide Partner berufstätig und können damit die Pflege eines Angehörigen zu Hause gar nicht übernehmen.

Seit Beginn der Corona Pandemie läuten die Kirchenglocken als Zeichen der Verbundenheit. Hat das Ihnen gut getan?

Na, die alten Herrschaften haben das Geläut hier nicht gehört. Am Anfang hat es allen gut getan, weil es eine Aufwertung des Pflegeberufes bedeutet hat. Aber das Gefühl der Wertschätzung hat nicht sehr lange angehalten. Die Ansprüche, die manche Angehörige haben, sind nicht verwirklichtbar. Wichtig ist es uns hier, den Ist-Zustand bei den zu Pflegenden zu erhalten

und das zu tun, was gut für den zu Pflegenden selber ist.

Gab es denn den versprochenen Pflegebonus für die Pflegekräfte?

Ja, das waren 1500,- € für eine Pflegefachkraft in einer Vollzeitstelle. Danach wurde die Prämie gestaffelt nach Ausbildungsgrad und Arbeitszeit. Diese Differenzierung und Aufspaltung von Teams war nicht gut.

Herr Krüger, zum Abschluss noch eine Frage: Wenn sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen?

Oh, da hätte ich viele Wünsche: Ich würde mir wünschen, den Pflegeberuf realistisch zu betrachten. Drei Pfleger können nicht 8 Personen gleichzeitig zum Frühstück fertig machen! Mehr Einsicht bei den Angehörigen würde manches erleichtern. Ich würde mir auch wünschen, dass unsere Mitarbeiter in der Hauswirtschaft und im Betreuungsbereich selbständig von ihrem Gehalt leben können.



Bild: 123RF



50 Jahre Partnerschaft mit Burkina Faso

Es begann 1970 in Böblingen. Mit einem Schulprojekt, um dessen Finanzierung ein Pfarrer aus Burkina Faso angefragt hatte. Daraus ist nur nicht das Dach der Schule entstanden, sondern eine mittlerweile 50jährige Partnerschaft, die sich auf die evangelikalen Kirchen in Burkina Faso und den ganzen Kirchenbezirk Böblingen ausgeweitet hat. Es begann mit einer Patenschaft und wurde rasch zur Partnerschaft, zu einer Zusammenarbeit und Freundschaft über zwei Kontinente hinweg, ein lebendiges Zeichen der Gegenwart der Nächstenliebe.

Eigentlich wollten wir dieses einzigartige Jubiläum in diesem Herbst mit einer Partnerschaftsreise feiern, die wir aber nun wegen der Corona-Pandemie in den Juni 2021 verschieben mussten.

Was mit dem Schuldach begann, ist zu einer neuen Form der Entwicklungshilfe geworden. Eine Hilfe, die die Würde der Geförderten respektiert und fördert. Wir hier im Kirchenbezirk Böblingen geben ab, von dem, was wir haben und geben es den Freunden in Burkina, damit diese mit dem Geld tun können,

was sie für nötig und wichtig erachten. Die Kirchen in Burkina Faso haben ein eigenes Entwicklungsbüro (das ODE) gegründet, mit dem wir eng zusammenarbeiten. Hier werden Entwicklungsprojekte geplant und mit der Bevölkerung gemeinsam durchgeführt – Brunnenbohrungen, landwirtschaftliche Projekte, Schulneubauten. Das ODE hat die Vision, das Land mit Bildung und Projekten für die Ernährung weiterzuentwickeln.

So besteht unsere Partnerschaft zum einen daraus, dass wir für kleinere Projekte in Dörfern und Schulen Geld sammeln und direkt an das ODE überweisen. Oder um Weihnachten herum mit Brot für die Welt um Spenden für größere landwirtschaftliche Projekte bitten. Und einmal im Jahr gibt uns Burkina Faso von seinem Überfluss ab: das ODE kauft Mangofrüchte und organisiert den Transport bis Europa, wir organisieren die Einfuhr und den Verkauf der Früchte. Vom Erlös werden Zuschüsse zu Lehrergehältern und Essen in Schulkantinen in evangelischen Schulen bezahlt.

Über die finanziellen Hilfen hinaus ist un-



Auch diese Kinder trafen wir bei unseren Partnerschaftsbesuchen - Kinder, die im besonderen Fokus von Entwicklungsprojekten des ODE stehen.

sere Partnerschaft auch eine Freundschaft im Glauben. Es ist ein tätiger Glaube, der sich da zeigt. Ein Glaube in Taten der Nächstenliebe. Wir finanzieren Projekte, die die Menschen in Burkina Faso selbst durchführen und die das ODE begleitet. Bei den Besuchen dieser Projekte vor Ort habe ich immer wieder wahrnehmen können, wie diese Form der „Hilfe zur Selbsthilfe“ den Menschen Würde gibt. Sei es auf den landwirtschaftlichen Feldern, in der Blindenwerkstatt oder in der Schule. Hier treffe ich keine Hilfsbedürftigen, sondern

stolze Menschen auf ihren Feldern oder selbstbewusste Kinder in Schulklassen. Die Mission des ODE ist es, Menschenwürde durch Entwicklung zu bewahren. Diese Entwicklung setzt bei den Ärmsten an - ganz oft sind es Projekte besonders für Benachteiligte: Blindenwerkstätten, Hilfe für vertriebene Christen, Witwen und Waisen.

Das Entwicklungsbüro arbeitet in konkreten Projekten. Und da wird deutlich: der Glaube, das ist eine Beziehung zu Gott, die unser ganzes Leben durchdringt und dadurch konkrete

Auswirkungen hat. Wir können eigentlich gar nicht anders, als uns einzusetzen für die Schwachen. Gute Taten erwachsen automatisch aus dem Glauben heraus. Das Leid bejammern und tatenlos zuschauen, das ist keine Option.

Diese Partnerschaft ist aber auch eine Freundschaft: in den vielen Jahren gab es immer wieder Reisen hin und her. Und so sollte es auch in diesem Jahr sein: wir haben 8 Mitarbeitende des ODE für 3 Wochen eingeladen. Ein Zuschuss zu den Flugkosten von Brot für die Welt macht dies möglich. Jetzt verschieben wir diese Reise in den Juni 2021 und hoffen,

wir können sie dann durchführen. Die 8 Gäste sind je dreimal für eine Woche Gast in einer Kirchengemeinde, so auch in Ehningen. In dieser Woche werden sie möglichst viele Veranstaltungen besuchen und im Gemeindeleben dabei sein, um über ihre Arbeit und ihr Land berichten zu können. So nah war Burkina Faso wahrscheinlich noch nie in Ihrer Kirchengemeinde. Sie sind schon jetzt herzlich zu allen Veranstaltungen, Gottesdiensten, Seminaren und Festen eingeladen!

Petra Waschner
Referentin für Erwachsenenbildung
Haus der Begegnung Böblingen

Fotos: Petra Waschner



Diese acht Mitarbeiter*innen des Entwicklungsbüros ODE in Ouagadougou sind voll froher Erwartung auf ihren Besuch in unseren Kirchengemeinden. Ganz rechts Héléne Bazié. Sie wird voraussichtlich vom 19. bis 29. Juni 2021 unser Gast in Ehningen sein.

Brot für die Welt Spendenaufruf Weihnachten 2020

Lange Zeit galt Burkina Faso als das stabilste Land in der Sahelzone. Aber das ändert sich gerade. Tausende von Menschen sind wegen terroristischer Angriffe innerhalb des Landes auf der Flucht. Auch der Klimawandel hat jetzt schon große Auswirkungen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln wird immer schwieriger. Perspektiven bieten Projekte in der Landwirtschaft. Weitere Informationen finden Sie im beiliegenden Prospekt „Brot für die Welt – Burkina Faso“ mit der Bitte um eine Spende.

*Petra Waschner,
Haus der Begegnung
Partnerschaft mit Burkina Faso*

Welche Hoffnung hat dieses Paar in Burkina Faso?



Ihre Spenden für Brot für die Welt unterstützen Projekte in Burkina Faso

Evangelischer Kirchenbezirk Böblingen
und Evangelische Kirche Burkina Faso
www.kirchebb.de/burkina



Partnerschaft mit
Burkina Faso

**Brot
für die Welt**

Mitglied der
actalliance

Verwenden Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger oder überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der evang. Kirchengemeinde Ehningen:
IBAN DE64 6006 9355 0000 5800 07
Zweck: Brot für die Welt
Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen zugeschickt. Dafür benötigt die Kirchenpflege Ihre volle Anschrift.

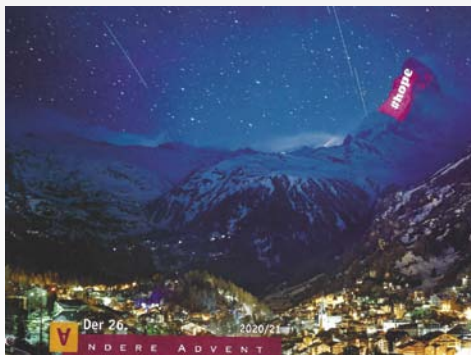
In der Adventszeit ein Raum zur Besinnung in der evangelischen Kirche

Jeden Abend unter der Woche vom 1. - 22. Dezember ist die evang. Kirche in der Adventszeit wieder als Ort zur Besinnung geöffnet. Dabei wird jeweils eine weitere Kerze am Adventskranz angezündet und nach einem kurzen Impuls eine Zeit der Stille angeboten.

Aktuelle Zeit bitte im Mitteilungsblatt nachschauen!



Adventskalenderverkauf - 26 Jahre „Der andere Advent“



Hoffnung (»hope«) ist in diesem Jahr eine besonders ersehnte Adventsbotschaft. Daher schmückt das Bild von der Lichtinstallation des Lichtkünstlers Gerry Hofstetter auf das Matterhorn in diesem Jahr das Titelbild des Anderen Advent. An den Sonntagen im Kalender nehmen wir diese Hoffnung auf und lassen sie in persönlichen Geschichten lebendig werden. Dabei haben wir uns leiten lassen von den zentralen Motiven der Weihnachtsgeschichte: Wo erleben wir heute Frieden, Erlösung, Freude, Verheißung, Gemeinschaft?

Der Andere Advent für Kinder soll neugierig machen auf Advent, Weihnachten und all das, was sich in

dieser besonderen Zeit zwischen dem 28. November und dem 6. Januar entdecken lässt. Kinder im Grundschulalter finden Tag für Tag etwas zum Schmökern, Basteln, Raten, Staunen und Lachen.

Sie haben die Möglichkeit den Adventskalender „Der Andere Advent“ von Andere Zeiten e.V. über den Förderverein Freunde der evangelischen Kirchengemeinde zu kaufen. Der Erlös des Verkaufs geht zu 100 % in unsere Kinder- und Jugendarbeit.

Preis pro Stück 9,50 €, Rabat bei Mehrabnahmen
Dominique Hotzy (Tel. 647339, dominique.hotzy@gmail.com)

Gottesdienste zur Advents- und Weihnachtszeit und Jahresbeginn 2021

Liebe Gemeinde, es ist das erste Mal, dass wir Ihnen keine vollständige Information zu den Weihnachtsgottesdiensten geben können. Wir sind noch in der Planungsphase, denn Corona macht es unmöglich Heilig Abend in der Kirche zu feiern. Wir werden Sie über das Mitteilungsblatt rechtzeitig informieren.

Sonntag, 29. November, – 1. Advent

10.00 Uhr Adventsgottesdienst (Pfr. Robert Ziegler)
11.30 Uhr Taufgottesdienst (Pfr. Robert Ziegler)

Sonntag, 6. Dezember, – 2. Advent

10.00 Uhr Adventsgottesdienst in der Kirche (Pfr. Robert Ziegler)
11.00 Uhr Adventsgottesdienst im Haus Magdalena – nur für die Bewohner des Hauses Magdalena (Pfr. Robert Ziegler)

Sonntag, 13. Dezember, – 3. Advent

10.00 Uhr Adventsgottesdienst (Pfr. Martin Süßer)
11.30 Uhr Taufgottesdienst Pfr. Martin Süßer

Sonntag, 20. Dezember, – 4. Advent

10.00 Uhr Adventsgottesdienst (Pfr. Robert Ziegler)

Mittwoch 23. Dezember 18.00 Uhr Stallweihnacht bei Familie Kern – noch offen

Donnerstag, 24. Dezember – Heiligabend

bitte im Mitteilungsblatt nachschauen

Freitag, 25. Dezember – 1. Weihnachtstag

10.00 Uhr Festgottesdienst mit dem Posaunenchor – wenn es Coronabedingt möglich ist (Pfr. Robert Ziegler)

Samstag, 26. Dezember – 2. Weihnachtstag

10.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrerin Susanne Haag, Deufringen/Dachtel

Sonntag, 27. Dezember

10.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Bastian Hein, Döffingen

Donnerstag, 31. Dezember – Silvester

17.00 Uhr Ökumenischer Jahresschlussgottesdienst in der Kath.Kirche

Freitag, 1. Januar 2021 – Neujahr,

17.00 Uhr Neujahrsgottesdienst (Pfr. Martin Süßer)

Sonntag, 3. Januar

10.00 Uhr Gottesdienst (Pfr. Robert Ziegler)

Mittwoch, 6. Januar – Epiphania

10.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Udo Maier, Dagersheim

Sonntag, 10. Januar,

10.00 Uhr Gottesdienst mit Manuel Spohn, Darmsheim

Impressum Gemeindebrief:

Verantwortlich: Pfarrer Robert Ziegler

Redaktion: Kerstin Rathke
Pfr. Robert Ziegler
Pfr. Martin Süßer
Ulrich Kirste (Seitengestaltung)

Ausgaben: 3 im Jahr, Auflage: 2100

Red.-Schluss nächste Ausgabe: 12.02.2021

Bilder und externe Beiträge: Magazin für Öffentlichkeitsarbeit „Gemeindebrief“ oder privat falls nichts angegeben

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen



Gruß von der Kinderkirche

Das Weihnachtsmusical fällt aus... oder doch nicht?

Nun war es also klar: Emil hatte es ganz deutlich gehört! Mama und Papa dachten, er schliefe schon. Aber er lag noch wach in seinem Bett und die Kinderzimmertür stand einen kleinen Spalt offen. Das hatte Emil mit Mama so ausgehandelt, damit er sich nicht so alleine fühlen musste. Und so konnte er deutlich hören, was Mama und Papa besprochen hatten. Sie würden dieses Jahr zu Weihnachten nicht zu den Großeltern ins Erzgebirge fahren können. Dabei war es dort so schön! Und zur Weihnachtszeit hatten sie dort fast immer Schnee! Emil hatte sich so darauf gefreut!

Schon dieses ganze Jahr war ja ganz anders gelaufen, als Emil sich das erhofft hatte. Erst war ganz lange die Schule ausgefallen. Am Anfang fand Emil das nicht schlimm. Aber dann hatte er gemerkt, dass es doch viel lustiger war, in den Pausen mit den anderen Kindern zusammen zu sein, als mit Papa, der im home office sitzen musste und meistens gestresst war.

Und dann die Pfingstferien, die Reise nach Spanien ans Meer. Da wurde nichts draus. Zum Glück waren sie stattdessen zu Oma und Opa ins Erzgebirge gefahren, da war es auch schön und jetzt war Emil besonders froh darüber. Wenn man doch zu Weihnachten nicht würde hinfahren können....das wäre ja eine

ewig lange Zeit, ohne Oma und Opa zu sehen! Zu Besuch waren sie dieses Jahr auch nicht gekommen, sie waren inzwischen zu alt für die lange Reise, meinte Papa.

Und nun fiel auch noch das Kindermusical in der Kirche aus! Emil hatte die letzten beiden Jahre mitgespielt und für dieses Jahr auf eine große, wichtige Rolle gehofft. Im ersten Jahr war er noch ein Schäfchen gewesen und letztes Jahr schon ein Hirte. Da hatten sie ein ganz tolles Hirtenlied gesungen. Und nun wurde gar nichts draus.

Das war Emil dann doch zu wenig! Keine Reise zu den Großeltern, vielleicht nicht einmal Besuch von den Tanten und Onkeln, wenn es so weiter ging mit dem doofen Virus, das so viele Pläne kaputt machte und jetzt auch noch kein Musical.

Emil fasste einen Plan. Dann würde er eben ein eigenes Weihnachtsmusical machen! Das wäre doch gelacht. Weihnachten würde kommen, so oder so. Dann wollte Emil es auch so schön wie möglich feiern. Allerdings brauchte er ein wenig Hilfe. Von Mama mit den Kostümen und von Papa mit der Technik. Er würde einfach alle Rollen selber spielen. So hätte er endlich die große, wichtige Rolle, die er sich gewünscht hatte. Mama müsste dann helfen, die Deko so ähnlich wie in der Kirche zu ma-

chen und Papa müsste jede Szene mit seinem Handy aufnehmen und dann würden sie an Weihnachten die Geschichte in lauter kleinen Filmchen an Oma und Opa, Onkels und Tanten und Freunde schicken.

Mit dieser Idee im Kopf konnte Emil natürlich vor lauter Aufregung gar nicht einschlafen. Er musste unbedingt nochmal ins Wohnzimmer laufen und Mama und Papa in seinen Plan einweihen. Die schauten erst einmal ganz streng, als Emil plötzlich auftauchte,

wo er doch schon längst schlafen sollte. Aber dann hörten sie zu und ließen sich von Emils Begeisterung anstecken. „Aber jetzt gehst du schlafen, Emil!“ sagte Mama, „und morgen fangen wir an zu planen.“ Und Papa sagte noch: „Mit so guten Ideen, Emil, wird das bestimmt ein ganz besonderes Weihnachtsfest werden, in diesem ganz besonderen Jahr!“

Monika Taranteijn



Bild: M. Taranteijn



JAHRESLOSUNG 2021

Jesus Christus
spricht: Seid
barmherzig, wie
auch euer Vater
barmherzig ist!

Lukas 6,36

ICH STEHE AUF FESTEM GRUND

Mein Computer musste das Wort erst lernen: „Barmherzigkeit“. Das Rechtschreibprogramm kannte es noch nicht und schlug mir stattdessen vor: „Warmherzigkeit“. Ich meine, es steht nicht gut um unser Miteinander, wenn „Barmherzigkeit“ zu einem Fremdwort verkommen ist – nach dem Motto: „Barmherzigkeit und Mitleid bekommt man geschenkt. Neid und Respekt muss man sich verdienen.“

Tatsächlich hat Barmherzigkeit etwas mit menschlicher Schwäche zu tun und bedeutet: „Beim armen Herzen sein.“ Barmherzigkeit rechnet damit, dass kein Mensch vollkommen ist und immer erfolgreich. Dass auch mal bei mir etwas schiefgeht und Trauer und Scham mein Herz erfüllen. Mich entlastet das. Denn ich bin nur endlich und habe keine „weiße Wes-

te“, mit der ich selbstgerecht durchs Leben gehen könnte. Schon gar nicht in den Augen von Gott. Aber das brauche ich auch gar nicht. Denn Gott ist „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“ (Psalm 103,8).

In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden. Damit wir aufatmen können, frei geworden von Verstrickungen und Schuldgefühlen. Gottes Sohn bringt uns seinen himmlischen Vater voller Wärme und Vertrauen nahe und ermöglicht uns ein Leben aus Barmherzigkeit. Was für ein Spielraum: Ich habe den Rücken frei, so dass ich anderen freundlich und aufbauend begegnen kann. Ich stehe auf festem Grund und kann es mir leisten, andere mit den gütigen Augen Jesu zu betrachten.

REINHARD ELLSEL

Pfarrer im Kirchenkreis Lübbecke